

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

98 (28.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031632)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 98. Dienstag, den 28. April 1885. XI. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei in's Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. April. Am 6. Mai wird im Palais des Prinzen Friedrich Karl die Vermählungsfeier der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, Prinzessin Marie von Preußen, mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg stattfinden.

Die Errichtung von Gewerbekammern schreitet, wie officiös geschrieben wird, trotz der „Hindernisse, welche ihr von gewisser Seite entgegengestellt werden,“ befriedigend vor. Gesichert sein jetzt schon Gewerbekammern für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover, abgelehnt haben nur Rheinland und Provinz Hessen-Nassau. Nachdem die Anregung der preussischen Regierung bei weitaus den meisten Provinzialvertretungen eine so günstige Aufnahme gefunden hat, so steht zu erwarten, daß die ablehnende Haltung, welche einzelne Körperschaften eingenommen haben, auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden wird, um die Schädigung, welche ohne Zweifel diejenigen Provinzen, welche eine so organisierte Vertretung nicht haben, erleiden würden, zu vermeiden.

Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, daß auch die Veröffentlichung der Resultate auswärtiger Lotterien zu bestrafen, wird lediglich die Folge haben, daß künftig allen Spielern regelmäßig die Ziehungslisten direct zugefandt werden. Vielleicht dient der Beschluß auch dazu, daß sächsische und hamburger Zeitungen Abonnenten gewinnen. So weit, daß auch diese Blätter wegen der in ihnen enthaltenen Gewinn-Verzeichnisse in Preußen zu confisciren, ist man noch nicht gegangen. Ob die Verschickung der Listen unter Kreuzband gehindert werden wird, ist abzuwarten. Das Resultat dieser Befehlsgebung kann selbstredend nur sein, daß die preussischen Loose um weitere 50 bis 100 Procent bei den Zwischenhändlern vertheuert werden.

Dem Vernehmen nach sollen Anfang nächster Woche die

Aufforderungen zur Submission auf die Postdampferlinien unter Mittheilung der Bedingungen an sämtliche Dampfschiffahrtsgesellschaften in Hamburg und Bremen ergehen. Die Frist für die Einsendung der Anerbietungen würde 14 Tage betragen.

Der erst vor wenigen Tagen ernannte französische Finanzminister Clamegorn hat sich wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgezogen und dieses Amt in die Hände seines Kollegen vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten Sadi Carnot niedergelegt, dessen Nachfolger ein Senator Demole geworden ist. Ueber das Zustandekommen des vorläufigen Friedensschlusses mit China herrscht allgemeine Befriedigung, obgleich die von dem Ministerium beschlossenen Truppenbewegungen nach Ostasien unveränderten Fortgang genommen haben. Wie herkömmlich suchen die streitenden Parteien die jüngsten Vorgänge zur Verunglimpfung der Gegner auszubenten, bisher aber hat es den Anschein, als ob sich die herrschende republikanische Gruppe trotz der letzten Regierungsveränderungen in der öffentlichen Meinung behaupten werde.

Ob der russisch-englische Conflict noch friedlich beizulegen ist, muß noch immer bezweifelt werden, da die allmählich hervortretende Nachgiebigkeit Englands von Seiten Russlands mit großer Halsstarrigkeit beantwortet wird. Die „Times“ schrieb deshalb am Freitag: „Die afghanische Frage ist ohne wesentliche Veränderung. Rußland vermeide geflissentlich Alles, was den Krieg abenden könnte.“ — Rußland rüstet sehr eifrig. So wird dem „Standard“ aus Turpal berichtet: Weitere große russische Truppenkörper werden vom Kaspiischen Meere nach der afghanischen Grenze dirigirt. Und aus Petersburg gelangt ein Tagesbefehl des Kriegsministers in die Oeffentlichkeit. Der Minister ordnete die Vergrößerung des Offiziercorps an und zwar in den 10 Garde-Infanterie-Regimentern um je 7, in den 3 Garde- und 24 Armeschützenbataillonen um je 2 Subalternoffiziere, ferner die sofortige Vergrößerung der Grenadier- und Armeeregimenter des Warschauer Bezirks um je 5, des Wilnaer, Kiower und Odesaer Militärbezirks um je 4, der übrigen Militärbezirke um je 1 Subalternoffizier. Die Vergrößerung des Personal-Stats überhaupt aller Infanterie-Regimenter um insgesamt 7 Offiziere soll successive gemäß den anzuweisenden Mitteln erfolgen.

Mit seinen maritimen Rüstungen ist Rußland jedoch sehr im Rückstand. Man schreibt darüber: „Rußland zieht die im Mittelmeer befindlichen Kreuzer in die Ostsee zurück, der „Stobeleff“ hat den Sund bereits passiert, es heißt, daß das ganze russische Mittelmeer-Geschwader Befehl erhalten hat, nach Kronstadt zurückzukehren. Die durch einen Theil der Presse laufenden Mittheilungen über die russische Ostseeflotte

sind mit Vorsicht aufzunehmen. Von Kronstadt ist noch kein Geschwader ausgelaufen, und wenn es zum Kriege kommen sollte, werden die russischen Schlachtschiffe einem so ungleichen Gegner gegenüber sicher im Schutze der Kronstädter Werke bleiben. In Wirklichkeit ist auch die russische Ostseeflotte noch nicht so weit, daß sie in irgend einer imponirenden Stärke auslaufen könnte. Das ist nicht so sehr Schuld der Marine-Verwaltung als des langen Winters, welcher die Vorbereitungen für die Indienststellungen erschwert und in die Länge zieht. Und für die Indienststellung vorbereitet scheinen auch nur die Schul- und Uebungsschiffe zu sein, welche alljährlich im Frühjahr für die Ausbildung des Personals gebraucht werden. Auf den Krieg mit einer großen Seemacht ist die russische Marine durchaus nicht vorbereitet. Selbst wenn man ihr Ruhe ließe, würden noch Monate vergehen, ehe die Russen ihr schwimmendes Material, was für den Kriegsfall in Betracht kommt, je klar hätten. Von einem Versuch Russlands, der englischen Flotte Ende dieses Monats oder im nächsten Monat die Belte und den Sund gegen den Willen Dänemarks und Schwedens zu sperren, kann gar keine Rede sein. Gegen alle derartigen Gelüste Russlands sind die Seestreitkräfte der skandinavischen Mächte ein ausreichendes Schutzmittel, schon die Dänen würden die Neutralität in ihren Gewässern aufrecht zu erhalten wissen. Man darf nicht vergessen, daß die russische Panzerflotte in ihrer heutigen Gestalt nur ein Defensivmittel und für die Offensiv nahezu garnicht verwendbar ist. Wenn Rußland nicht in seiner maritimen Entwicklung gehemmt wird, so wird die Flotte im Laufe von 10 Jahren allerdings eine gewisse Offensivkraft gewinnen, aber heute besitzt sie eine Macht wie England gegenüber sicher nicht. Man ist sich in Petersburg auch sehr wohl bewußt, daß man der englischen Flotte nicht offensiv entgegen treten kann. Das zeigen auch die Indienststellungen, die jetzt in Kronstadt vorbereitet werden; die alte Panzerbatterie „Kreml“ und das alte Thurmsschiff „Admiral Greigg“ wird man schwerlich den Engländern entgegenstellen wollen, ebenso die alten kleinen Monitore, die kaum noch zum Küstenschutz zu verwenden sind. Dagegen wird mobil gemacht, was an alten Korvetten und neuen Kreuzern, an Torpedobooten und Minenlegern schnell in Stand zu setzen ist. Die ganze Speculation geht offenbar auf einen Kreuzerfeldzug und wenn England eine Woche nach der andern verstreichen läßt, so wird es den Russen wohl gelingen, ihre Vorbereitungen für die Kaperei zu vollenden und ihre schnellsten Schiffe in die Nordsee zu bringen.

Hinsichtlich der jüngsten Explosion im Admiraltätsgebäude in London herrscht noch immer beträchtlicher Zweifel darüber, ob die Explosion das Resultat eines Zufalls oder

42 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Mit dem größten Interesse lauschte Herr von Birstein den Worten des jungen Mannes. Der Name des Marquis von Epignol war ihm kein fremder, er hatte ihn seiner Zeit in Paris kennen gelernt und sogar einige Wochen in dem Hause des als ein äußerst liebenswürdiger Wirth bekannten Marquis verkehrt, so daß das Schicksal der einzigen Tochter desselben wohl einiges Interesse in ihm wecken konnte. Je weiter Henry Delorme erzählte, desto größer wurde seine Ueberraschung, nein — sein Entsetzen. Lieutenant Moreau hatte sich allezeit als ein äußerst eifriger Patriot gezeigt; aber, wenn Herr von Birstein ihn als Mensch betrachtete, dann hatte er niemals das geringste Vertrauen zu ihm fassen können. — Als Henry Delorme seinen Bericht beendet hatte, durchschritt Herr von Birstein einige Male, in tiefen Gedanken verloren, das Gemach. Seine Züge zeigten Strenge und auf seiner Stirn hatten sich finstere Wolken zusammengezogen. Endlich blieb er vor Henry stehen.

„Ich glaube, ich hätte nicht anders gehandelt, als Sie gethan haben“, sagte er tiefenst. „Als den Sohn eines armen Dorfschulmeisters konnten Sie die Tochter des Marquis von Epignol nicht zu Ihrem Weibe machen, ohne mehr als leichtsinnig zu handeln, und die Strafe für eine solche Handlung würde nicht ausgeblieben sein. Ich weiß, was es heißt, sein Weib aus einem Stande erwählen, der nicht der unsere ist. Ihre Angst und Unruhe in Bezug auf den Ausgang dieser Entführung scheinen mir durchaus ungerechtfertigt zu sein, wenn ich auch nicht bezweifle, daß eine solcher Art geschlossene Ehe die Strafe im Gefolge hat. Lieutenant Moreau würde niemals die Tochter eines so hoch angesehenen Hauses zu einer Dirne erniedrigen. Wenn sie bei ihm weilt, dann wurde sie sein Weib.“

„In Henry Delorme's Augen leuchtete es hell auf.

„O, mein Gott, welchen Trost gießen Sie in mein geängstigtes Herz!“ rief er aus. „Ich habe keinen weiteren Wunsch in der Welt, als Barbara von Epignol vor Schande und Schmach geschützt zu sehen.“

„Dann seien Sie beruhigt, Monsieur Delorme“, sagte der Obrist gütig. „Ich werde sofort meine Nachforschungen beginnen, während Sie heimkehren.“

Er zog bei diesen Worten die Glocke und befahl dem eintretenden Diener, den Wagen vorfahren zu lassen, der Monsieur Delorme in seine Wohnung bringen könne, um denselben vor Reue zu schützen. Der junge Mann wollte das Anerbieten ablehnen, aber der Obrist sagte ihm, daß es sein Wunsch sei, jedes Ansehen zu vermeiden. Dann trat er an seinen Schreibtisch und warf hastig einige Worte auf das Papier, welches er Henry überreichte.

„So — nun sind Sie gesichert, Niemand wird wagen, Hand an Sie zu legen. Ruhn Sie sich heute aus und verlassen Sie das Haus nicht; ich denke, ich werde noch im Laufe des Tages zu Ihnen kommen.“

Damit entließ er den jungen Mann. Er hatte sich gesehen, von anderen Dingen mit ihm zu sprechen, — aber das konnte er noch immer, die schlimmen Nachrichten kamen ja früh genug — hier galt es, ein armes, verwaistes Kind, vielleicht ebenso hilflos und verlassen wie das seine, von dem er nichts wußte, zu retten und es in eine gesicherte Stellung und Lage bringen, wo kein zweideutiger Gedanke es erreichen konnte — vorsichtig hatte Lieutenant Moreau keineswegs gehandelt in Bezug auf sein junges Weib.

Etwa eine Stunde später stand Clemence Moreau im Vorzimmer des Obristen, ahnungslos, warum man ihn hierher befohlen, denn er hatte sich seit Wochen nicht mehr so sicher gefühlt, als in diesen Tagen. Alle die, welche sich als Zeugen gegen ihn hätten wenden können, waren beseitigt.

Er kannte den Herrn von Birstein als einen ersten, strengen, zurückhaltenden Charakter, aber heute erschien er Lieutenant Moreau besonders reservirt, und diese Bemerkung machte ihm das Herz in der Brust ein klein wenig stärker

pochen — das Gewissen ist ja ein schlimmer Mahner. Der Obrist betrachtete ihn mit einem Ausdruck in seinen klaren, großen, scharfblickenden Augen, als wolle er auf den Grund seiner Seele schauen.

„Lieutenant Moreau“, sagte Herr von Birstein, „es ist eine seltsame Angelegenheit, die mich bewegt hat, Sie hierher zu bestellen. Es ist eine Privatsache und doch hängt sie mit einer Angelegenheit zusammen, die im Stande sein würde, mich auf das Schärfste zu compromittiren. Ich gab Ihnen eine Vollmacht.“

Clemence Moreau wechselte ein wenig seine Farbe.

„Ja, Herr von Birstein“, sagte er dann ruhig. „Ich hoffe, Sie haben gefunden, daß sie in guten Händen war.“

„Hm! Nach dem Prozeß Kempenis und Reinhard zu urtheilen, könnte man es annehmen, obschon ich Ihnen meine Meinung nicht darüber vorenthalten will, daß zu jeder anderen Zeit als die heutige, in welcher wir leben, eine Verurtheilung überhaupt unmöglich war. Einige Zeilen zwischen den Papieren des alten Herrn — weiter nicht! Ich sage nur, die Zeit rechtfertigt ein solches Urtheil.“

Lieutenant Moreau hatte sich abermals verfarbt.

„Es liegen doch wohl noch andere Gründe vor, Herr von Birstein“, sagte er und seine Stimme verrieth ein leises Schwanken. „Denken Sie an den Sohn, es ist außer Frage, daß derselbe jenem gefährlichen Bunde angehört und seine ganze Kraft daran setzt, demselben zu dienen. Die Thatsache ist bei den Verhandlungen schwer ins Gewicht gefallen.“

„Mag sein — ich wollte auch nicht darüber mit Ihnen reden“, sagte der Obrist, Moreau mit durchbohrendem Blick anschauend. „Ich muß eine andere Frage an Sie richten. Kennen Sie einen jungen Mann Namens Henry Delorme?“

Clemence Moreau war doch Meister in der Verstellungskunst, die ersten Worte des Obristen hatten ihn aufmerksam gemacht und ihn gewarnt. Sollte er im letzten entscheidenden Moment verlieren?

„Allerdings, Herr von Birstein — Henry Delorme ist der Sohn eines Schulmeisters aus Epignol“, sagte er ruhig.

eines Planes war. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß sie in einer zufälligen Entzündung eines der Sprenggeschosse von der Natur der Torpedos, die der Admiralität zur Prüfung zugefandt wurden, zuzuschreiben ist. In anderen, eben so gut unterrichteten Kreisen des Civildienstes gewinnt die Theorie die Oberhand, daß das Entweichen von Gasen aus den Abzugsröhren die Ursache war.

Die Zeitungen veröffentlichten eine Meldung aus New-York, 25. April, derzufolge daselbst eine amtliche Depesche aus Panama eingetroffen ist, die meldet, daß die Insurgenten drohten, amerikanisches Eigenthum anzugreifen. Ein Detachement Unionstruppen ging vor und schloß auf die Insurgenten, welche einen Todten und drei Verwundete verloren. General Auburn und andere Insurgentenführer wurden gefangen genommen. Der französische Consul protestirte gegen das Vorgehen des amerikanischen Befehlshabers.

Preussischer Landtag.

Abgeordnete n. Haus.

Berlin, 24. April. Am Regierungstische v. Puttkamer, später v. Scholz.

Die Berathung der Provinzialordnung für Hessen-Nassau wird ohne wesentliche Debatte beendet.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister erteilten Ermächtigungen in bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen.

Abg. v. Strombeck führt aus, daß, wenn auch dem Besitzer von Prioritätsobligationen ein juristisches Unrecht durch die Bestimmungen der Vorlage nicht zugefügt werde, doch in diesen Kreisen eine gewisse Enttäuschung zu Tage treten werde, weil man auf die Vorlage nicht vorbereitet gewesen und weil eine bestimmte Reihenfolge der Zinsproduktionen nicht vorgeschrieben vielmehr in dieser Beziehung alles dem diskretionären Ermessen des Finanzministers überlassen sei.

Die Abgg. v. Tiedemann (Bomst) und Wagner (Osthavelland) empfehlen dagegen die sofortige Annahme der Vorlage, deren Vorprüfung durch die Budgetcommission der Abg. v. Strombeck beantragt hatte und auch der Finanzminister v. Scholz hielt eine solche Vorprüfung angesichts der Einfachheit des Inhalts für unnöthig. Der Gesetzentwurf wurde schließlich in zweiter Lesung mit großer Majorität vom Hause genehmigt.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Antrages des Abg. Bödiker betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien im Geltungsbereiche der Verordnung vom 25. Juni 1867. Die Justizcommission beantragt, den vorgeschlagenen Gesetzentwurf auf die ganze Monarchie auszudehnen, und ihm folgende Fassung zu geben. § 1. Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis 600 M. bestraft. § 2. Wer sich den Verkauf von Loosen zu dergl. Lotterien unterzieht, oder einen solchen Verkauf als Mittelsperson befördert, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft. § 3. Den Lotterien sind hierin alle außerhalb Preußens öffentlich veranstaltete Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.

Abg. Martinus (freil.), Bödiker und Westenburg (d.-frei.) befürworten den Commissionsbeschluß. § 1 wird unverändert genehmigt. Zu § 2 beantragen Abg. Wagner-Osthavelland (kons.) vor „bestraft“ einzufügen „falls er dies gewerbsmäßig thut, mit einer Geldstrafe von 20 bis 3000 M.“, Abg. Bödiker „falls zc. mit einer Geldstrafe von mindestens 20 M.“

Beide Anträge werden abgelehnt, § 2 in der Commissionsfassung angenommen. Abg. Franke (nat.-lib.) beantragt hinter § 2 einen neuen Antrag einzuschalten, wonach die Veröffentlichung der Gewinnlisten der bezeichneten Lotterien in den Zeitungen mit einer Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft wird.

Abg. Bödiker bekämpft, Abg. Wagner-Osthavelland befürwortet den Antrag.

Der Antrag wird mit schwacher Majorität angenommen. Der Rest des Gesetzentwurfes findet unverändert Aufnahme. Nächste Sitzung Sonnabend.

Berlin, 25. April. Am Ministertische v. Puttkamer und mehrere Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.

Unter unerheblicher Debatte wird die Vorlage angenommen.

Auch die Gesetzentwürfe betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister erteilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen, und betreffend die Contingentengänge in der Rheinprovinz gelangen nach kurzer Debatte in dritter Lesung definitiv zur Annahme. Dann tritt das Haus in die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend das Spielen in den außerpreussischen Lotterien ein.

Nach kurzer Berathung werden die §§ 1 und 2 angenommen.

Bei § 3, welcher dem gestrigen angenommenen Antrage Franke bezüglich des Verbots der Veröffentlichung der Gewinnlisten entspricht, hebt Abg. Cremer gegenüber den Abgg. Wagner und Franke hervor, daß die Presse nicht aus der Absicht der Umgehung des Gesetzes, sondern factisch von ihren Abonnenten gezwungen, die Gewinnlisten, besonders der sächsischen Lotterie, zu veröffentlichen sich entschließen muß. Auch diese Art der Gesetzgebung würde sich als ungeeignet und zweckwidrig erweisen.

Auch §§ 3 und 4 werden genehmigt, desgleichen das Gesetz im Ganzen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarifnovelle und zwar zunächst des Berichts der Tarifcommission über die Anträge der Abgg. Ausfeld, Strudmann und Scipio.

Diese Anträge hatten den Zweck, einmal die Mißverständnisse zu beseitigen, zu welchen die Ausführungsverordnung des Bundesraths Veranlassung gegeben hat bezüglich des Antrages Windthorst, wonach Waaren, über deren Lieferung vor dem 15. Januar resp. 1. Februar Verträge abgeschlossen seien, noch mit dem bisherigen Zoll belegt werden sollen, zweitens bezüglich dieses Antrages definitive Bestimmungen zu treffen und endlich die Einführung des Rechtsweges.

Die Commission hat, wie der Referent Abg. Dr. Meyer (Jena nl.) berichtet, den zweiten und dritten Punkt noch nicht erledigt, weil die zweite Lesung des Zolltarifs noch nicht beendet sei, sie hat aber beschlossen, die Frage wegen der Beweisführung über die Lieferungsverträge dem Hause zur Entscheidung vorzulegen, um dadurch die Unruhe zu beseitigen, welche die Verordnung des Bundesraths in den betreffenden Kreisen hervorgerufen habe. Die Commission schlägt deshalb einstimmig folgenden § 2a für die Zolltarifnovelle vor: „Der in § 1 des Gesetzes vom 20. Februar 1885, betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs, vorgesehene Nachweis für Einführen in Folge von Verträgen, welche vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossen worden sind, kann durch alle in der deutschen Civilprozessordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden. Die Bestimmungen des Absatzes 2 des § 1 des erwähnten Gesetzes finden auch auf solche Waaren Anwendung, welche über Häfen des Zollauslandes eingeführt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß aus der Zeit vor dem 15. Januar d. J. Thatsachen vorliegen, aus welchen hervorgeht, daß die Waaren schon damals zur Einfuhr in das Zollinland bestimmt waren. Wird der in Absatz 1 bezw. 2 geforderte Nachweis erbracht, so sind diejenigen Mehrbeträge zurückzuerstatten, welche in Folge des bezeichneten Gesetzes vom 20. Februar 1885 erhoben worden sind. Die betr. Ansprüche sind innerhalb vier Wochen nach dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes bei der Amtsstelle, an welcher die Waare zur Eingangsbefreiung angemeldet wird, geltend zu machen.“

Staatssecretair v. Burchard erklärt, daß zwischen dem Beschlusse der Commission und der Ansicht des Bundesraths materiell kein Unterschied bestehe, daß auch der Bundesrath

andere Beweismittel, als gerichtliche und notarielle Beweismittel zulassen wollte, es nur nicht für erforderlich gehalten haben den Behörden darüber eine Directiv zu geben, weil nach seiner Meinung die höhere Instanz die Bollerleichterung herbeiführen könne. Ob deshalb Veranlassung zu einer gesetzlichen Regelung der Sache vorliege, überlasse er der Entscheidung des Hauses, er glaube nicht, daß die verbündeten Regierungen bei dieser gesetzlichen Regelung Veranlassung nehmen würden, die Zolltarife zu verwerfen. Die Verhandlungen der Commission aber würden klargestellt haben, daß der Bundesrath nicht die Absicht gehabt habe, etwas zu verordnen, was dem Gesetze widerspreche.

Abg. Dr. Meyer-Halle (dfr.) theilt zur Begründung der Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung einen in den letzten Tagen vorgekommenen Fall mit, in welchem er den Betroffenen den Rath gegeben, sich beschwerdefähig an den preussischen Finanzminister zu wenden.

Staatssecretair v. Burchard: Da dieser Fall in der Beschwerdestanz noch nicht entschieden worden, sei er kein Beweis für die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Abg. Dr. Windthorst (Cent.) ist damit zufrieden, daß der Antrag der Commission an sich nicht beanstandet werde, er hoffe, daß die Steuerbehörden nach den heutigen Verhandlungen zu einer andern Praxis übergehen werden.

Der Antrag der Commission wird hierauf einstimmig angenommen.

Darauf wird die Berathung des Tarifs wieder aufgenommen. In Nr. 17 schlägt die Commission eine Erhöhung des Colles für Zwirn und Rohseide gefärbt und ungefärbt von 100 auf 200 Mark vor. Abg. Marbe (Cent.) beantragt 300 Mark.

Die Abgg. Drimborn (Cent.) und Brömel (dfr.) erklären sich gegen diese Anträge und beantragen Aufrechterhaltung des bisherigen Zollsaes.

Geh. Rath Bötticher stellt die Beschlußfassung darth anheim.

Abg. v. Fischer (nl.) empfiehlt dagegen den Antrag Marbe event. den Antrag der Commission.

Nach wiederholten Bemerkungen der Abgg. Trimmer, Brömel, Marbe u. A. wird der Antrag Marbe abgelehnt, der Antrag der Commission dagegen angenommen.

In weiterer Berathung wird ohne nennenswerthe Debatte der Zoll für Spigen, Blonden und Stidereien ganz oder theilweise aus Seide nach dem Kommissionsantrage wie bisher auf 600 M., für künstliche Blumen und Schmuckfedern auf 900 M., für Kleider, Leibwäsche und seidene Fußwaren, gestickte Kleider und Spitzenkleider auf 1200 M. festgesetzt. Die bisherige gewichtweise Verzollung für Taschenuhren wurde aufgehoben und für goldene Taschenuhren 3, für andere 1 1/2 resp. 1/3 M. festgesetzt. Für grobe Strohw- und Bastwaaren wurden 3 resp. 10 M. festgesetzt. Die Position Leder wurde an die Commission verwiesen. Bei der Berathung der Kohlenzölle wurde die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses aufgehoben. Nächste Sitzung: Montag.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. April. S. M. Kreuzerfregatte „Amalie“ hat gestern Vormittag aus dem Vorhafen nach der Radebe verholzt heute die bestimmungsmäßigen Probefahrten auf der Jade abgehalten. Unterleut. z. S. von Mittelstädt ist von Urlaub zurückgekehrt.

Sokales.

* Wilhelmshaven, 27. April. Die diesjährige Anstellung von Arbeiten aus der Gewerbechule fand gestern im Berliner Hof statt und wurde Mittags 12 Uhr durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins, Hrn. Frielingsdorf, eröffnet. Derselbe erwähnte zunächst, daß der Verein mit Befriedigung zurückblickte auf die Leistungen der Schüler im nunmehr beendeten Unterrichtskursus. Der Besuch — 70 Schüler — war ein recht guter und der Eifer im Lernen durchweg recht gewesen. Von den Leistungen könnten sich geschätzte Besucher durch die ausgelegten Arbeiten selbst überzeugen. Wie früher, so habe auch in diesem Jahre der Verein die Mittel bewilligt, solchen Schülern, die sich durch Fleiß und gutes Betragen vor anderen ausgezeichnet hätten, zur ferneren Aufmunterung eine Prämie zu gewähren. Die prämiirten Lehrlinge seien folgende: 1) Harms bei Herren Toel u. Böge, 2) Bepfend

„Sie haben ihn verhaften lassen. Darf ich den Grund erfahren?“

„Mit Vergnügen, Herr von Birstein“, gab Moreau zur Antwort, der sich inzwischen vollständig gefaßt hatte. „Henry Delorme hat mich in meiner Eigenschaft als französischer Offizier beschimpft.“

„Und warum beleidigte er Sie, Lieutenant Moreau? Bestand irgend eine persönliche Feindschaft zwischen Ihnen?“

Ein verächtliches Lächeln umspielte Moreau's Lippen.

„Ich habe niemals in engeren Beziehungen zu jenem Manne gestanden. Er beschimpfte mich durch einen schmähtlichen Verdacht.“

„Welchen Verdacht?“

„Herr von Birstein, muß ich nicht befürchten, Sie mit einer Geschichte zu behelligen, die Ihnen so fern liegt?“

„Vielleicht kenne ich sie schon“, gab der Obrist mit eisiger Ruhe zur Antwort. „Es ist die Geschichte der einzigen Tochter des Marquis von Epignol.“

Nun hatte Clemence Moreau die Fassung verloren, sein Gesicht nahm eine erbsahle Färbung an — die Farbe der Schuld. Aber noch einmal richtete er sich auf — es konnte ihm ja Niemand etwas beweisen. Gaspar sagte ihm noch in der letzten Stunde, wo er ihn verließ, daß Barbara begraben und ihre Spur für immer von der Erde vertilgt sei.

„Man hat Sie belogen, Herr von Birstein“, stieß er hervor, und es schien in der That, als ob der Born sein Gesicht roth färbe.

„Fräulein von Epignol ist Ihnen nicht nach Deutschland, nach Hamburg gefolgt?“

„Allerbings — aber gegen meinen Willen.“

„Gegen Ihren Willen?“ kam es bebend über die Lippen des alten Herrn. „Sie hat Sie auf Ihren Reisen begleitet, Tag und Nacht? Und — und —“

Die Stimme versagte ihm einen Moment, Herr von Birstein schien nach Luft zu ringen.

„Lieutenant Moreau“, sagte er dann näher an diesen herantretend mit donnernder Stimme, „ich verlange Antwort

von Ihnen. Barbara von Epignol ist mit Ihnen hierher gekommen? Wo wurden Sie mit ihr getraut?“

Clemence Moreau trat unwillkürlich einen Schritt weiter zurück.

„Es fand sich keine Gelegenheit, den Akt vorzunehmen“, stammelte er in sichtlich Verwirrung. „Ich dachte daran, die Trauung hier vollziehen zu lassen, aber — Fräulein von Epignol ist in einer Nacht entflohen.“

Eine Pause trat ein, während welcher man nur das schwere Athmen des Herrn von Birstein hörte. Clemence Moreau fühlte doch, daß sich etwas Schlimmes vorbereitete.

„Sie sind ein Schurke und verdienen nicht den Namen eines Offiziers“, stieß Herr von Birstein endlich hervor.

„Man wird Ihnen vorab vielleicht gefällig nichts anhaben können, aber moralisch sind Sie gerichtet, und ich werde Sorge tragen, daß Ihre Kameraden nicht über Ihren Charakter in Zweifel bleiben werden. Sie sind entlassen.“

Er ging ohne ein Wort des Widerspruchs. Sein Gesicht war todtbleich, sein Gang schlötternd, und erst als er draußen die Augen der Dienerschaft mit unverkämter Neugier auf sich gerichtet sah, gelang es ihm, seine Fassung wieder zu gewinnen. Gefällig konnte man ihm nichts anhaben, so hatte der Obrist selbst gesagt, und — so weit war es mit ihm in dieser Stunde gekommen — auch diese Worte enthielten einen Trost für ihn.

Clemence Moreau war entehrt, schimpflich aus dem Dienste entlassen — in einigen Tagen würde alle Welt mit Finger auf ihn weisen und ihn einen Schurken nennen. Auch sie, auch Agathe Kempenis!

Krampfhaft ballte sich Moreau's Faust bei dem Gedanken an sie. Sie genoß den Triumph, ihn gestürzt zu sehen, aber — und das war ein Trost — es war doch ein schlimmer Triumph. Er war gestürzt, aber vorher hatte er sie doch von ihrer Höhe gerissen, die mindestens einen großen Theil von Schuld an seinem Ende trug. Er hatte sie elend gemacht für alle Zeiten. Nun fort von hier, zurück in die Heimath! Welcher Empfang ihn dort erwartete! Er war der

einzige Sohn und gewiß keine Sünde so groß, welche ihm die Mutterliebe nicht verziehen hätte, aber es würden sich mehr Augen auf ihn richten bei dieser unerwarteten Rückkehr.

Der Obrist von Birstein ging inzwischen mit großen Schritten in seinem Gemache auf und nieder. Seine Gedanken waren in diesem Moment ganz von sich selbst abgelenkt, und er gedachte nur des unglücklichen Kindes jenes Marquis von Epignol, den er einst auf der Höhe des Glückes gesehen.

So dort wie hier — hatte auch dort eine Schuld ein Kind das Opfer werden lassen?

Ja — eine Schuld — die Schuld des Hochmuths.

Das letzte Reis vom Stamme Epignol sollte auf einer zweifelhafte Höhe gehalten werden, nun war's vollständig verlohren.

Nicht lange verharrete der Obrist in Nachsinnen, denn hier galt ein rasches Handeln. Clemence Moreau durfte keinen Augenblick aus den Augen gelassen werden, und er entschloß sich, die Ueberwachung selbst zu leiten.

So hatte er die nöthigen Anordnungen in Bezug auf die Angelegenheit erteilt und war nach Hause zurückgekehrt, als ihm der Diener sagte, daß ein junges Mädchen ihn sprechen verlangt und dasselbe im Vorzimmer warte. Herr von Birstein dachte, daß es die Tochter des Schmutzgeistes sein würde, von welcher der junge Delorme ihm erzählt hatte. Dieser hatte ihm auch gesagt, daß Lisbeth ihm Mittheilungen von Wichtigkeit machen würde, vielleicht war sie ihm behilflich.

Barbara von Epignol's Spur zu entdecken.

Er fand im Vorzimmer ein junges Mädchen, etwas bleich aussehend, aber von ungewöhnlicher Schönheit. Herr von Birstein fuhr zusammen, er schrak wie vor einem Geist zurück, als er in das feingehackene Gesicht blickte und ihre großen, sanften Augen ihn demüthig anschauten. War sie es — Lisbeth Margarethe, an welche er so viel in dieser Zeit gedacht?

Unwillkürlich umspielte ein wehmüthiges Lächeln seinen Mund. Wie hatte er sich in jene Zeit zurückgelebt, daß eine Ähnlichkeit, allerdings eine besondere Ähnlichkeit ihn so erschrecken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Submission.

Die Ausführung von Maurer- und Staaker-Arbeiten für verschiedene Hochbauten auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Sonnabend,
den 9. Mai d. J.,
Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafensbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Maurer- und Staaker-Arbeiten für Hochbauten auf der Werft“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnissen und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“, Berlin SW., Ritterstr. 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin SW., Steglitzerstr. 7 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 3,00 M. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden. Abdrücke von Zeichnungen werden nicht verabfolgt.

Wilhelmshaven, 28. April 1885.

Kaiserliche Marine-Hafensbau-Kommission.

Submission.

Die Arbeiten zum Abbruch der Bootsbau-Werkstatt auf der Bau-Werft hier selbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Sonnabend,
den 2. Mai d. J.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafensbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Abbruch der Bootsbau-Werkstatt“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 25. April 1885.

Kaiserliche Marine-Hafensbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Unterhaltung der hiesigen Gemeinbewege von Mai 1885 bis dahin 1886 soll am

Mittwoch, den 29. d. M.,
Abends 7 Uhr,

in Herrn Deltmann's Wirthshaus hier selbst öffentlich ausverdingt werden.

Zu gleicher Zeit soll auch die Grasnutzung auf benannten Wegen verpachtet werden.

Seppens, den 26. April 1885.

C. A. Ellerbrock,
Gemeindevorsteher.

Auktion.

Am
Mittwoch,
den 29. d. J. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anfg.,
werde ich in der Wohnung des Herrn Bäckermeisters Dierks zu Neuenb. Mühlenreihe öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha,
1 Ausziehtisch, 6 Rohrühle,

1 Nähmaschine, 1 Commode,
2 Wanduhren, 2 Kleiderchränke,
1 Glaschrant, mehrere Schilde-
dereien, 1 Gartenbank, 1 Küchens-
tisch, Pferdegeschirr, 1 Treppen-
brodborte, 1 Turkeltauben-
bauer u. s. w.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Seppens, 14. April 1885.

H. Heiners.

Verkauf.

Frau A. Garfen zu Wilhelmshaven, Bismarckstr. Nr. 33, läßt am
Dienstag, den 28. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr

anfangend, bei ihrer Wohnung Umzugs halber öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 großen Aktenschrank, einige Tische, darunter auch Waschtische, 2 Blumentische, mehrere Stühle, 1 kuppernen Waschkessel, 1 großen eisernen Torkasten, mehrere Gardinenkasten, verschiedene Waage, 2 Fässer mit Farben, 1 doppeltes Fenster, 1 Parthie Porzellan u. Stein-
gut, 1 Petroleumapparat, 1 Spiegel, mehrere Lampen, sowie Kisten, Kasten, leere Fässer u. s. w.

Seppens, 27. April 1885.

H. Heiners.

Zu verkaufen

2 Ziegen, eine milchgebende und eine trächtige.

Altheppens, Altmarktstr. 150.

Zu verkaufen

2 Fuder guter Dünger.

Altheppens, Altmarktstr. 150.

Zu verkaufen

1 Schützenbüchse (Syn. Mauser) mit sämmtlichem Zubehör und eleg. Patronenkasten, 1 Schützentasche sowie Seitengewehr.

Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Ein großer Möbelwagen in gut. Zust. billigt zu verkaufen.

Bremen, Faulenstr. 34.

Zu verkaufen

3 Fuder Heu.

Middelstfähr.
Albert Sterenberg.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer und Burschengefäß.

H. F. Christians,
Rothes Schloß.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Cabinet zum 1. Mai.

Roonstr. 75, 2. Etage.

Zu vermieten

zum 1. resp. 15. Juni eine Wohnung zu 300 M.

Carl Schneider,
Erholung.

Zu vermieten

auf Mai eine H. Oberwohnung.

Tonnbeich 102 d.

Zu vermieten

eine möblirte Wohnung mit Schlafstube an zwei jun. e. Leute.

A. Heinen, Bismarckstr. 9.

Zu vermieten

auf 1. Mai d. J. noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Bewohner.

C. Sanger, Neustr. 10.

Zu vermieten

zum 1. Mai die Etagenwohnung Roonstraße 99 an stille Bewohner.

Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Nur noch 3 Tage

dauert mein Ausverkauf u. Auction,

und muß bis dahin Alles geräumt sein. Bettfedern u. Daunen nochmals 10—20 Procent, so weit der Vorrath reicht, ermäßigt; ebenfalls Bettinlett. Herrngarderobe zum Zweidrittel-Preis. Schaffstiefel 5—5,50 M. Tuch- u. Duffel-Reste werden zu jedem nur eben annehmbaren Preise verkauft.

Wilhelmshaven, 25. April 1885.

H. Baumann.

Frankforth's Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Schiff „Flora“, Kap. Burmann, mit besten

Schottischen Haushaltungskohlen

ist eingetroffen; empfehle dieselben zu Nr. 37 frei vor das Haus, später vom Lager theurer.

E. Schultze.

Feinste Salonichi-Cigaretten

empfehle

Rob. Wolf, Königstr. 53.

Zur Indienststellung S. M. Schiffe empfehle folgende neu angefertigte Formulare auf sehr gutem Papier:

Requisitionscheine,

Begleitscheine,

Kohlenrapporte,

Verbrauchsnachweisung über Betriebsmaterial für die Maschine,

Nachweisung über verabfolgte Erleuchtungs-Materialien.

Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien und Inventarien,

Verbrauchs-Nachweisung über Erleuchtung, Feuerung etc., Einlagen hierzu,

Materialien- u. Inventarien-Bedarfsnachweisung.

Einnahme-Nachweisung über die durch Ausschleßen und Zerlegen an Bord gewonnenen Materialien,

Ausgabe-Nachweisung I. Theil,

Ausgabe-Nachweisung II. Theil,

Ausgabe-Nachweisung über die an die Messen verabfolgten Erleuchtungsmaterialien.

Kesselfskizzen nebst Kesselrevisionsbogen werden auf Bestellung sofort angefertigt.

Formulare für die Abtheilungen u. Compagnien der Kaiserl. Marine halte stets zur geneigten Abnahme auf Lager.

Die Buchdruckerei von Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Gesucht

zum 1. Mai ein gutes Mädchen, welches mit der Wäsche und Hausarbeit Beschäftigt ist. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Roonstraße 110.

Gesucht

ein Schneidergeselle.

C. W. Transchel,
Schneidermeister.

Gesucht:

Modelltischler.
Eisenwerk Barel.

Große

Salzgurken

Schloß M. 1,75, bei Orhoffen billiger.

Ludw. Janssen.

Empfehle zum Bepflanzen der Blumenbeete in großen Massen:
Stiefmütterchen, Nelken,
Goldlack, Aurikeln, Marienblümchen, Bergfameinicht u. s. w. zu billigen Preisen.

Die Handlungsgärtnerei von
M. Haucke.

Nr. 17

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Damenhüte

werden reich, billig und geschmackvoll garnirt.

H. Lüschen,
Bismarckstraße Nr. 65.

Mieth-Contracte

empfehle und hält stets auf Lager die Buchdr. d. Tageblattes (Th. Süß.)



Zur Beerbigung des verstorbenen Kameraden Carstens I versammeln sich die Mitglieder der II. Bezirksabtheilung (Bezirke 1a, 3, 5, 6a und 9) am **Dienstag,** den 28. April 1885, Nachmittags 2¹/₄ Uhr, im Vereinslocale.

Die Mitglieder der Gewehr-Abtheilung wollen bereits um 2 Uhr dort sein.

Bereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand

Monogram- Papier

in allen Buchstaben empfiehlt
Johann Focken,
Rothes Schloß.

Wir legen in unsern
Gartenrunden Gift
für Federvieh.

Bant. Fr. Keese,
M. Schlöffel,
L. Benke.

Für die Herren-Unternehmer empfehle:

Kostenanschläge

mit Einlagebogen.
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse 1.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut
J. H. Borchert und Frau,
geb. Heineke.

Kopperbüren, 25. April 1885.

Codes-Anzeige.

Sonnabend, den 25. April, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Ernst

im Alter von 6 Jahren und 8 Monaten, was wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrubt zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 27. April 1885.

Ernst Böttner u. Frau.
Die Beerbigung findet Dienstag den 28. April, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 25. d. M. verstarb mein lieber Mann, der Schuhmachermeister

H. J. Carstens

im 69. Lebensjahre, nachdem er ihm vergönnt war, 34 Jahre mit 9 Monate treu und liebevoll meiner Seite zu stehen.

Dieses bringe allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch zur Anzeige, um stillen Beileid bittend.

Die trauernde Wittin:

Catharine Carstens,
nebst Kindern.

Wilhelmshaven, 27. April 1885.

Die Beerbigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Codes-Anzeige.

In Folge des Groups verlor ich innerhalb drei Tagen unsern ältesten, frommen Sohn Gustav.

Die tiefbewegten Eltern:

Adolph Zimmermann und Frau
Minna geb. Janßen.
Höchsteid bei Solingen, den 23. April 1885.